Ex Ex Ex
No. 2.
oder
Der Landtag ist vorbei.

Unpolitischer Dialog
zwischen dem
Literaten Schreier und dem Schuhmacher Hanf.

Von
Charles Otto Querpfeifer.
Original-Dramatiker.

— Doch die Guten sterben jung. —
Herwegh.

Berlin.
Verlag von S. Löwenherz, Charlottenstr. 27.

1848.

(Zimmer auf dem Bahnhofe einer Provinzialstadt.)

Personen:

Schreier, ein Literat aus Berlin.
Meister Hanf, ein Schuhmacher.

Hanf.

Sie verzeihen wohl, wenn ich eine Fragean Sie richte? —

Schreier.

Bitte sehr, immer zu Diensten, Mitbürger.

Hanf.

Sie kommen aus Berlin, Herr Doctor?

Schreier.

Eben von dorther, mit dem letzten Zuge angelangt.

Hanf.

Sie entschuldigen, sind noch viele Kranke dort? —

Schreier.

Kranke, an Leib und Seele, giebt es wohl noch genug dort, aber ich bin kein Arzt, um Ihnen darüber genaue Berichte —

Hanf.

Ich denke doch, Sie sind ein Herr Doctor? —

Schreier.

Ja wohl, aber ich bin ein Doctor der Politik.

Hanf.

Von einem solchen Titel habe ich noch niemals was gehört.

Schreier.

Aber der Name Literat ist Ihnen doch bekannt?

Hanf.

Ja wohl, und ich habe schon längst gewünscht, so einen großen Literaten einmal vor mir zu sehen; denn hier giebt es blos einen Menschen — den Stadtsecretair — der jede Woche so was Politisches in unser Wochenblatt schreibt.

Schreier.

Leute solchen Schlages sind nur Schatten gegen uns, verrichten mit Mühe ihre literarische Nothdurft und haben gar keine Farbe. Solche Scribler nennt man zu Berlin literarische Blattläuse, — wir Großen aber sind die Träger der Wissenschaft und des Staates.

Hanf.

Da haben Sie wohl am 18. und 19. März tapfer hinter den Barrikaden mitgekämpft? —

Schreier.

Das wäre das Geringste. Mein Freund, von uns Literaten ging ja die ganze glorreiche Bewegung aus; wir hatten schon längere Zeit vor unserer siegreichen Erhebung das Volk für die Freiheit vor den Zelten vorbereitet, und als die Stunde der Erlösung geschlagen, stand unser ganzes Volk wie ein Mann auf und durch uns Literaten trug der wehrlose Geist den Sieg über die kanibalische Soldateska davon. Doch vorbei ist vorbei, lassen wir die Todten ruhen.

Hanf.

Da haben Sie sich dann wohl auch bei der Herstellung der Ordnung stark betheiligt? —

Schreier.

Ob! Sie können es ja auch in unsern Zeitungen lesen; ich habe in den ersten Tagen der neuen Freiheit für das Volk nicht weniger geleistet, als mein Freund Woeniger bei der Einrichtung der Bürgerwehr, der schwer gekränkte Stieber und die Herren Urban und Eckert bei der Beruhigung der arbeitenden Klassen.

Hanf.

Und was haben denn die Herren für ihre großen Dienste bekommen? —

Schreier.

Wie? Was? — sich besolden lassen, wo denken Sie hin. Ein Volksführer trägt den Lohn in sich und in der Anerkennung seiner Mitbürger.

Hanf.

Und warum hat man die Herren, die das Vertrauen des ganzen Volkes genießen, nicht zu Ministern gemacht? —

Schreier.

Nur aus Liebe zu unsern Mitbürgern wollen wir in solch critischen Zeiten kein hohes Staatsamt bekleiden, und dem Volke lieber als An-

walt und Rathgeber zur Seite stehen, um sein Recht gegen alle Angriffe muthig zu wahren und ihm eine schöne Zukunft zu bereiten. Wäs wäre das arme Volk ohne Uns? —

Hanf.

Ja, da haben Sie wirklich Recht, Herr Doktor, Sie sind doch noch unser einziger Trost in dieser schweren Zeit. Apropos, was macht denn unser Landtag in Berlin? —

Schreier.

Der hat schon ausgemacht für immer und ewig.

Hanf.

Sie spaßen, er hat ja erst vor circa 8 Tagen angefangen. —

Schreier.

Und mußte auf unser Geheiß sich gestern wieder drücken.

Hanf.

Nein, aus Euch Berlinern ist aber gar nicht klug zu werden; wie der Landtag im vorigen Jahre zusammenkam, da waret Ihr Alle wie besessen vor Freude, und als er aufhörte, da waret Ihr ganz untröstlich. Und wie derselbe Landtag in voriger Woche wieder sich versammelt hat, da habt Ihr in allen Blättern und auf allen Straßen einen gar schrecklichen Skandal erhoben. —

Schreier.

Dies war eine ganz natürliche Sinnesänderung in Folge der Märznacht, denn durch diese wurde der alte Landtag unmöglich.

Hanf.

Nun, Herr Doktor, Sie haben ja gesehen, daß er doch möglich war; aber kaum fing er an, für unser Wohl zu arbeiten, da habt Ihr ihn gehen geheißen.

Schreier.

Eben weil wir wußten, daß er nur zusammenkam, um Euer Bestes (er zeigt auf seine Börse) zu verlangen, gaben wir ihm den Abschied.

Hanf.

Aber sagen Sie mir doch, warum hat denn diesmal unser König den Landtag nicht in Person eröffnet? —

Schreier.

Er soll zur Zeit noch einen sehr starken Schnupfen gehabt haben, in Folge des plötzlichen Temperaturwechsels in der Nacht vom 18. zum 19. März.

Hanf.

Alles die Märznacht. Darum, ich habe mich gar zu sehr gewundert, daß er diesmal nicht wieder so eine große Rede gehalten hat, wie im vorigen Jahre, denn die war gar zu schön; Herr Doktor, könnten Sie mir vielleicht einige der merkwürdigsten Stellen aus dem Gedächtnisse vortragen?

Schreier.

O ja, sehr gern; wie herrlich z. B. ist doch der Passus:

„Es drängt mich zu der feierlichen Erklärung, daß es keiner „Macht der Erde je gelingen soll, Mich zu bewegen, das na- „türliche, gerade bei uns durch seine innere Wahrheit so mäch- „tig machende Verhältniß zwichen Fürst und Volk in ein „conventionelles, constitutionelles zu wandeln."

Ferner:

„Die Tilgung der Staatsschuld schreitet vor, die Abgaben sind „vermindert, die Finanzen geordnet."

Und endlich die Worte:

„Mein Volk will nicht das Mitregieren von Repräsentanten, „die Schwächung der Hoheit, die Theilung der Souverainität, „das Brechen der Vollgewalt seiner Könige, die ihm seine „Geschichte, seine Freiheit, seinen Wohlstand begründet, und „seine theuersten Errungenschaften allein schützen können und — „sie schützen werden, so Gott gnädig ist, wie bisher."

Hanf.

Da hat sich doch aber die Zeit gar schnell geändert, denn dies Alles klingt ja wie aus dem vorigen Jahrhundert.

Schreier.

Ja, ja, mein Freund, sehen Sie, durch die eine Märznacht sind wir um ein ganzes Jahrhundert vorgeschritten.

Hanf.

Immer und wieder die Märznacht.

Schreier.

So ist es; seit dieser glorreichen Nacht ist die Geistesfinsterniß für immer geschwunden und wir werden mit schnellen Schritten einer schönen und freien Zukunft entgegengehen.

Hanf.

Gott geb' es, Herr Doctor; vorläufig sieht es noch sehr trübe und traurig in unserm Vaterlande aus.

Schreier.

Nur Geduld, jetzt haben wir gewonnen Spiel, denn was der König uns versprochen, das müssen die vortrefflichen Minister halten.

Hanf.

Das ist sehr gut, denn der König hat sich in der letzten Zeit zuweilen versprochen, und dadurch ist manches Mißverständniß entstanden.

Schreier.

Besonders das unselige in der Märznacht. —

Hanf.

Sie kommen immer auf die Märznacht zurück. Doch theilen Sie mir noch Einiges über den letzten Landtag mit, denn da muß es ja ganz curios hergegangen sein.

Schreier.

Die Zusammenberufung des letzten Landtags, war nur ein Nothschrei und wäre die ganze Geschichte nicht nöthig gewesen, wenn die neuen Minister gewagt hätten, zu uns zu sagen: „Kinder, gebt Geld her, die Kassen sind leer, sonst — hört Alles auf.“ — Die Form verlangte aber noch einige Tiraden; so wurde erst über die Urwahlen abgestimmt, die ohne die Bestimmung des Landtages auch vor sich gegangen wären; hierauf schritt man zur Wahl der Deputirten beim deutschen Parlament, aber diese mußten sich sanft zurückziehen, weil bereits von Frankfurt die Nachricht kam, daß man nur Männer des Volks und nicht Landtagsabgeordnete beim Parlament annehmen würde.

So lag der Landtag schon bei seinem ersten Auftreten an einer unheilbaren Schwindsucht darnieder, die Wortführer vom vorigen Jahre ließen sich nur selten vernehmen, nur Herr von Thadden sprach zweimal, einmal daß er kein Ritter sei, was wir ihm auch gern glauben, und das andere Mal, bei Gelegenheit des Wahlgesetzes, daß auf 10,000 Pfund Menschenfleisch und Menschenknochen ein Wähler komme. Hierdurch, schreibt die Vossische, entstand großer Lärm, Gelächter, Getrommel, und der Ruf „Abtreten“. —

Hanf.

Und was war nun das Ende von dem verunglückten Landtage? —

Schreier.

Als er in den letzten Zügen lag und die Minister selbst einsahen, daß er nicht mehr zu retten sei, da rüttelten sie ihn noch einmal auf aus den Delirien des Todeskampfes, gaben ihm die Feder in die zitternde, bleiche Hand und für 40 Millionen mußte er seine Seele dem Teufel verschreiben. Hierauf sprach man von der offenen Appellation an die Edelherzigkeit der Nation und daß die Freiheit in Preußen dann mit der Ordnung Hand in Hand gehen werde; es ertönte ein allgemeiner Beifall, der Landtagsmarschall wünschte Allen von Herzen Lebewohl und Nimmerwiedersehen.

Hanf.

Also haben sie uns doch das Geld abgenommen? Da hat sich der Landtag ein schönes Denkmal im Lande gesetzt und wir arme Bürger müssen geben und — schweigen. Da haben wir wieder das alte Lied auf der neuen Leier.

Schreier.

Das ging aber nicht anders, Freund.

Hanf.

Aber, um Himmelswillen, erklären Sie mir doch die Sache.

(Man hört die Bahnhofsglocke läuten).

Schreier.

Bedaure, Freund, für heute Sie nicht befriedigen zu können; der Zug geht gleich ab und ich muß fort; wenn ich zurückkomme, stehe ich Ihnen darüber Rede. Adieu, Mitbürger.

Hanf.

Aber wo reisen Sie denn hin, Herr Doctor?

Schreier.

Ich reise als Organ eines Clubbs nach Guben und Sorau, um einige freisinnige Depots in der Provinz zu errichten; übermorgen um diese Zeit bin ich wieder hier.

Hanf.

Auf Wiedersehen, Herr Doctor, und Glück auf die Reise. —

Druck von C. A. Schiementz u. Co.